

treu, und dadurch unserm und unsrer Nebenmenschen Wohlergehen nicht hinderlich werden. — Mit Widerwillen nehme ich wahr, daß in den letztern Auflagen des so genannten Alten Budissin. Gesangbuchs viele herrliche Lieder gar weggelassen sind, die man in dem ganz alten genannten Gesanabuche, als das daselbst No. 708. befindliche vortrefliche Lied: **GOTT** kans nicht böse meynen 2c. auffindet. Der wizige Einfall aber eines gewissen Schriftstellers über die Kirchenlieder, daß es nähmlich eben so wäre, wenn man **GOTT** ein Gebeth (denn die geistlichen Gesänge wären doch nichts anders als in Verse gebrachte und in Musik gesezte Gebethe,) vorsänge, als wenn man einem ein Suppliq überreichen und ihm dasselbige vorsingen wollte, ist läppisch. Den geistlichen Gesang hat man deßwegen erfunden, daß durch dieses Mittel der Verstand zu einer Aufmerksamkeit, und dadurch zur Andacht, gestimmt und darin erhalten werden soll. Diese Absicht wird auch vollkommen erreicht. Denn, wenn man hierbey nicht Achtung gibt, kommt man aus dem Tacte, aus der Melodie, in Unordnung, und muß aufhören zu singen; welches freylich aber seine Ausnahmen leidet, wenn einer, wie mancher Professionist, immer einerley Lied singet, und dabey sich bloß wie eine Maschine oder Uhrwerk verhält. Jedoch von diesen ist hier nicht die Rede. Glücklich preiße ich denjenigen, der oft, einsam, den heiligen Einfluß und die Früchte von einem begeisternden Liede in sich empfunden hat (+).

V. In

(+) Es hat freylich wohl seine Richtigkeit, was Hr. F. hier von der Unschicklichkeit einiger alten Lieder, zum allgemeinen Gebrauch bey öffentlichen Andachten saget. Da sie einer oder der andere zu seiner Privat-Andacht verfertigte: taugten sie deßwegen gleich zum öffentlichen Gebrauch? Dort konnten ja die Umstände und die Veranlassung ganz besonders und individuell seyn, und waren es oft wirklich; muß man das gleich ganzen Kirchengemeinen aufdringen? Das ist der Fall, mit dem von Hr. F. angezogenen Verse: **Mich hat die Welt 2c.** Er ist aus dem bekannten Liede: **In dich hab ich gehoffet 2c.** Wem des Verf. **Adam Keißners**, oder **Keußners** Fata aus den Schriften derjenigen, die von Liederdichtern geschrieben haben, bekannt sind, der wird sich nicht wundern, daß er ein solch Lied habe aufsetzen, und darinnen so singen können. Wer aber nun nicht in solchen Umständen ist, darinnen N. gewesen: kann der das dem lieben **GOTT** auch so vorsingen? Daß man doch, bey Sammlung der Lieder den Unterschied: zum öffentlichen und zum Privat-Gebrauch, nicht vor Augen gehabt hat! — Wir aehören nun eben nicht unter die Zeloten bey dem in unsern Tagen entstandenen Streit wegen alter und neuer Gesänge, wegen Einführung neuer Gesangbücher, und was dem anhängig ist. Wir wollen gar nicht in Abrede seyn, daß nicht hie und da, auch besonders in der Liturgie, eine Verbesserung statt finden sollte. Aber wenn denn nun die unternommene Sache, und ihre Ausführung, eine wirkliche Verbesserung seyn und heißen soll, so wünschten wir, daß man dabey doch mehr Rücksicht auf den gemeinen Mann nehmen, und ihm durchaus verständlich, auch gemüthlich, zu werden trachten möchte, wenn man nun ja neue, vorhin  
noch